

in seinem wilden Fluge sich herumtreiben sah, aber ohne eine bestimmte Richtung in auffälliger Weise einzuhalten. Die meisten flogen allerdings von Osten nach Westen, nämlich von aussen in die Stadt herein, die Strasse entlang von ihrer Geburtsstätte her, wenige kreuzten die Strasse und zwar meist nach Norden hin. Es erklären sich diese Flugrichtungen dadurch, dass dieser Schmetterling wie alle anderen nicht die Neigung hat, sich in der Höhe von zwei- und dreistöckigen Häusern in den Lüften herumzutreiben und deshalb also der Richtung der Strasse folgte, und dass weiter auf dem den Bezirk Landstrasse nach Osten und Süden umgebenden Terrain innerhalb und ausserhalb des niederen Linienwalles seine Futterpflanzen häufig genug vorkommen. Ob die Thiere abgeflogen waren oder nicht, konnte ich nicht unterscheiden. Nachdem der übrigens nicht massenhafte Hauptschwarm vorüber war, zeigten sich noch 2—3 Tage lang ziemlich häufig Nachzügler.

Dass die Thiere auf Dutzende von Meilen weit hergeflogen gekommen sein sollten, scheint mir zweifelhaft; ich möchte glauben, dass sie sämmtlich, sowie die bei Mödling (2 Meilen südlich von Wien) beobachteten aus der offenen, baumlosen, mit Getreide bebauten Ebene stammten, welche sich im Süden an die östliche Hälfte Wiens anschliesst, nach Westen von den waldigen Vorbergen der Alpen, nach Osten vom Leithagebirge und im Süden ebenfalls von den Alpen begrenzt wird und überall, wie gesagt, mit ihren Futterpflanzen reichlich versehen ist. So dürften sie wohl nur höchstens einige Meilen weit hergekommen und ihre Wanderung nur als eine locale aufzufassen sein. Sehr merkwürdig ist es aber, dass in diesem Jahre auf so weiten Länderstrecken überall die Witterungs- und Vegetationsverhältnisse dieser allerdings wenig anspruchsvollen, kosmopolitischen *Vanessa* so günstig waren, um so ungeheure Schwärme zu erzeugen.“



Durch die Mittheilung des Herrn H. Gauckler im 11. Heft dieser Zeitschrift werde ich an meine Notizen erinnert, die ich vor einigen Jahren über die Farbe der Raupe von *Dasychira Pudibunda* gemacht habe.

Ich habe früher niemals andere als gelbe Exemplare der *Pudibunda* gefunden, bis ich durch die Zucht eine anders gefärbte erhielt. Wie sehr übrigens die Raupe zum Variiren geneigt ist, wird die folgende Beschreibung darthun.

Jch fand im August 1872 eine vor der vorletzten Häutung stehende gelbgefärbte Pudibunda-Raupe. Ich setzte sie, um das Futter nicht so oft erneuern zu müssen, in einen ganz dunklen Blechkasten. Nach der Häutung war die Farbe nur insoweit verändert, als die gelbe Behaarung mit dunkelgrauen Haaren stark untermischt war und der vorher lebhaft roth gefärbte Afterpinsel sich braun gefärbt hatte. Nach der letzten Häutung erschien das Kleid schwarzgrau mit Ausnahme der weissen Rückenbürsten und des glänzend schwarzen Pinsels; der Körper erdbraun, der Kopf wie vorher. Mitte September machte die Raupe ein graues Gespinnst und ging bereits Ende November (da ich sie in einem warmen Zimmer überwinterte), als ein Männchen aus. Es erreichte nicht die normale Grösse, glich übrigens in der Farbe fast dem Weibchen, für welches ich es auch Anfangs, als die Fühler noch dem Körper anlagen, hielt. Diese Raupe war die einzige von allen Abänderungen, welche zugleich auch eine Varietät des Falters lieferte. Alle anderen gaben, obwohl sie auch zu früh im November und December desselben Jahres ausflogen, normale Exemplare.

Eine am 17. August 1873 gefundene Pudibunda-Raupe veränderte nach der letzten Häutung ihre Farbe, im Körper hellbraun, zum Theil röthlich gemischt, die Behaarung auf den Warzen röthlichgrau, Bürsten weiss, Afterpinsel rothbraun. Diese Abänderung, wenn sie überhaupt so genannt werden darf, fand ich in der Folge am häufigsten im Freien. Die Rückenbürsten fand ich nur einmal von brauner Farbe.

Bei einer am 3. September 1873 gefundenen Pudibunda-Raupe wurde die Behaarung nach der letzten Häutung vollkommen weiss; der Körper blieb hellgrün. Diese Farbe hielt sich indess nur 2 Tage. Am dritten erst verwandelte sich alles Weisse mit Ausnahme der Bürsten, welche constant blieben, in ein schönes Rosenroth. Der Körper wurde schmutziggelb. Diese Varietät fand ich nie im Freien, erhielt sie aber öfters durch die Zucht.

Ein anderes Mal fand ich eine Raupe auf Fagus (die übrigen habe ich auch sämmtlich von Buchen geklopft), bei der die Behaarung — auch die der Rückenbürsten — schwarzbraun, der Pinsel glänzend schwarz, der Körper dagegen dunkelgrün war. Sie entpuppte sich, wie die meisten übrigen, später als einen normalen Pudibunda-Falter.

Wetzlar.

H. Boecker, Mikroskopiker.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Boecker H.

Artikel/Article: [Über die Farbe der Raupe von Dasychira Pudibunda 215-216](#)